

# »DIE LEUTE MÜSSEN IHRE REDE ÜBEN«

**FRAU JOHNSON, TOASTMASTERS BRINGT MENSCHEN BEI, VOR ANDEREN ZU SPRECHEN. WIE WICHTIG IST DAS IN DER ARBEITSWELT?** Dazu fähig zu sein, seine Ideen mit Überzeugung vorzutragen, halte ich für ganz wesentlich. Stellen Sie sich vor, Sie steigen mit Ihrem Chef in den Fahrstuhl und haben 30 Sekunden Zeit, um ihr Projekt vorzustellen. Das muss sitzen! Aber es geht auch darum, zuhören zu können oder Kritik anzunehmen. All das trainieren wir bei Toastmasters.

**IST DAS SCHWER?** Vor anderen zu sprechen ist eine Fähigkeit, die man lernen kann.

**WIE LANGE BRAUCHT MAN DAFÜR?** Das hängt von der Person ab, aber ich würde sagen, nach sechs Monaten sehen Sie den Unterschied.

**WIE GEHT DAS?** Die Gruppe trifft sich einmal wöchentlich, es werden zwei bis vier Reden gehalten und von der Gruppe bewertet. Dieses Feedback ist unsere Stärke, es kommen auch professionelle Redner zu uns, um sich weiterzubilden. Die Gruppen können sich morgens, mittags oder abends treffen. Inhaltlich arbeiten wir mit zwei Handbüchern, für die Spezialisierung gibt es weitere 16 Werke, mit denen die Mitglieder arbeiten können.

**SIE HABEN TOASTMASTERS-GRUPPEN WELTWEIT BESUCHT. WIE GUT SCHNEIDEN DIE DEUTSCHEN AB?** Ich würde sagen, überall, wo ich war, gibt es noch Platz nach oben.

**WAS SIND DIE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN EINER REDE, DIE IN HAMBURG GEHALTEN WIRD UND EINER ANSPRACHE IN TOKIO?** Grundsätzlich gib es keinen Unterschied. Was sich verändert, ist das Protokoll rund um die Rede. In Japan zum Beispiel verbeugt man sich



## NACHGEFRAGT BEI ...

**PAT JOHNSON**, der Präsidentin von Toastmasters International. Die Non-Profit-Organisation bringt Menschen das Reden bei

vor den Menschen, zu denen man spricht, in Deutschland werden Hände geschüttelt.

**TOASTMASTERS STAMMT AUS DEN VEREINIGTEN STAATEN, DORT GELTEN DIE MENSCHEN ALS MEISTER DES SMALLTALK. WARUM SIND DIE DEUTSCHEN SO SCHLECHT DARIN?** Es ist eine Frage der Erziehung. Manche Menschen lernen das beim Aufwachsen, andere nicht. Smalltalk würde ich aber nicht überbewerten.

**ABER DANN GIBT ES DIESE PEINLICHE STILLE ...** Es ist nichts verkehrt daran, Stille auch einmal auszuhalten. Für mich gibt es ei-

## VERMÖGEN ... in Investmentfonds pro Kopf\*

1 Australien	48 288**
2 USA	29 081
3 Schweiz	25 789
4 Frankreich	19 427
5 Schweden	17 657
6 Kanada	14 329
7 Norwegen	13 176
8 Dänemark	12 283
9 Großbritannien	11 000
10 Österreich	10 197
11 Finnland	10 055
12 Deutschland	8648

\* zum Jahresende 2010 in Euro; Es wurden nur Publikumsfonds erfasst. \*\* Stand: 30. September 2010 (für Australien). Quellen: BVI, EFAMA, Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt, nationale Investmentverbände.

nen großen Unterschied zwischen Phrasen, die nur gesagt werden, um diese Stille zu verhindern, und einem sinnvollen Austausch. Manchmal wären die Menschen besser beraten, den Sprechimpuls in solch einer Situation zu unterdrücken.

**WAS SIND DIE HÄUFIGSTEN FEHLER BEIM REDEN?** Menschen verstehen ihr Publikum nicht. Sie müssen sich damit auseinandersetzen, was für eine Vorbildung die Menschen haben, zu denen Sie sprechen werden. Was erwarten die von Ihnen? Und sitzen Sie auf einem Podium oder mit den anderen am Tisch? Das wirkt sich auf Ihre Rede aus. Und die Menschen müssen üben.

**ÜBEN?** Ja! Es reicht nicht, sich Gedanken zu machen und aufzuschreiben. Sie müssen Ihre Rede üben. Nur so können Sie „Ähhs“ und Grammatikfehler beim Sprechen loswerden. Und Sie brauchen ehrliche Rückmeldung.

**IN DEUTSCHLAND IST TOASTMASTERS RECHT UNBEKANNT. WIESO?** Wir haben nicht den Anspruch, zu expandieren. Daher entstehen Gruppen auf Initiative von Menschen, die Toastmasters andernorts kennengelernt haben. In Deutschland haben US-Soldaten die ersten Gruppen ins Leben gerufen. Dort sprach man nur Englisch. Dann sind Deutsche auf die Treffen aufmerksam geworden und haben eigene Gruppen gegründet – in Berlin gibt es Toastmasters seit 2002 in deutscher Sprache.

**HABEN SIE NACHWUCHSPROBLEME?** Im Gegenteil! Viele Studenten kommen, um sich zum Beispiel auf Vorstellungsgespräche vorzubereiten. Außerdem sind unsere Gruppen ideal, um zu netzwerken und sich über Jobs auszutauschen.

Die Fragen stellte Constance Frey



**NACHRICHTEN**  
Guido Kruttasch, (Foto), der Geschäftsführer der Berliner Kruttasch Steuerberatungsgesellschaft mbH

mit Sitz in Mitte, hat sich zum Fachberater für Vermögens- und Finanzplanung weitergebildet. Damit ist er nach eigenen Angaben der erste Steuerberater in der Region mit einer derartigen Qualifikation. Diese wird seit fünf Jahren nach den Richtlinien des Deutschen Steuerberaterverbands erteilt. Der Steuerberater und Diplomkaufmann muss sich fortan regelmäßig fortbilden, um weiter als Fachberater arbeiten zu können.

Die Kassenzahnärztliche Vereinigung Berlin und der Verband der Restauratoren, Landesgruppe Berlin/ Brandenburg, sind dem Verband der Freien Berufe Berlin (VFB) beigetreten. Damit hat der Verband allein durch den Beitritt der Kassenzahnärztlichen Vereinigung 3500 Mitglieder mehr. Insgesamt zählt der VFB nun 18 Mitgliedsverbände und betreut mehr als 30 000 Berufstätige in der Region. Außerdem wurde die Tierärztin Irmelin Boche als Beisitzerin neu ins Präsidium des Verbandes gewählt.



Vor vier Jahren hat Silvia Fauck (Foto) in Berlin in einer Charlottenburger Altbauwohnung ihre Liebeskummerpraxis

gegründet. Nun hat die Praxis ihr Jubiläum begangen. Mittlerweile gibt es Liebeskummerpraxen an elf Standorten in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die Betroffene von 18 bis 70 Jahren beraten. Wer lieber anonym Hilfe haben möchte, kann die kostenpflichtige Telefonhotline der Praxis anrufen. Silvia Fauck, die auch als Mediatorin, Dozentin und Coach arbeitet, hat zum Thema mittlerweile vier Sachbücher und eine Hörbuchreihe veröffentlicht.

Handwerkskammer und IHK Berlin haben ihre politischen Forderungen für die kommende Legislaturperiode zusammengestellt. Der Katalog mit dem Titel „Perspektive 2016 – Wege zu Wachstum und Wohlstand“ nennt einen gestärkten Wirtschaftsstandort, einen konsolidierten Haushalt und weniger Arbeitslose als wichtigste Ziele. Bis zum 5. September organisieren die Kammern Diskussionsforen mit Politikern.